

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

227 (29.9.1936)

Der Obertalbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Kpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Kpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Kpf., Textanzeigen mm 18 Kpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsheften angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptverleger: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — DL VIII 36: 2755

Nr. 227

Dienstag, den 29. September 1936

Jahrgang 74

Mobilisierung aller Kräfte.

Gemeinschaftsempfang aller Schaffenden. — Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 29. September.

Der Führer und Reichkanzler hat auf dem Parteitag erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volk“ sei. Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenen-Erziehung sowie die Berufslenkung sind Aufgaben von größter politischer Bedeutung. Um diese Fragen in der breiten Öffentlichkeit herauszustellen, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung seine Referenten zu einer Reichsarbeitsstagung am 29. und 30. September nach Berlin berufen. Der Arbeitstagung ging am Montagmorgen bereits in allen deutschen Betrieben ein Gemeinschaftsempfang der Nürnberger Proklamation des Führers voraus.

Das ganze schaffende Deutschland hörte am Montagmorgen in Gemeinschaftsempfängen die Proklamation Adolf Hitlers, die Gauleiter Wagner-München auf dem Parteitag am 9. September verlesen hatte. Beamte, Angestellte und Arbeiter hatten sich mit den Betriebsführern an der Spitze in den Fabrihallen und Werkstätten, in Kontoren, Sitzungssälen und Arbeitszimmern versammelt, darüber hinaus aber auch die Volksgenossen in den Wohnungen, um noch einmal den großen Reichsarbeitsbericht des Führers und Reichkanzlers über sein vierjähriges Wiederaufbauwerk und zugleich die Verkündung des neuen Vierjahresprogramms zu vernehmen.

Vorübertragung der Proklamation selbst sprach der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Der Rede Dr. Ley folgte die Proklamation des Führers. Unter dem gewaltigen Eindruck der Proklamation

langen die deutschen werktätigen Menschen in Stadt und Land am Schluß des Gemeinschaftsempfanges ergriffen die Lieder der Nation.

Am Abend fand dann im feierlichen Rahmen eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Krolloper statt. Zahlreiche Ehrengäste aus den Ministerien, aus allen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, des wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens wohnten der Kundgebung bei, unter ihnen Reichsverkehrsminister Freiherr von Eckhard-Rübenach. Besonders freudig wurden die in Berlin weilenden 30 Vertreter des bulgarischen Handwerks.

Hauptamtsleiter Selzner eröffnete die Kundgebung mit dem Hinweis darauf, daß es nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Deutschland in Zukunft

möglichst keine ungelernen Arbeiter mehr geben solle. Die Absichten des Führers im Hinblick auf den großen Vierjahresplan würden durch die Mobilisierung aller Kräfte unterstützt werden, die im deutschen Volke ruhen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte dann u. a. aus: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führe die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich sozialisieren als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen aufrufe. Voraussetzung sei, daß der Einzelne die Gemeinschaft und ihre Notwendigkeit beareife und

anerkenne. Um das zu erreichen, müsse der Gedanke der Gemeinschaft für jeden noch erfassbar sein, und es müsse alles getan werden, um den einzelnen Menschen gesund zu erhalten und ihn teilnehmen zu lassen an den Gütern der Nation. Weiter sei unerlässlich, daß man ihm eine

richtige Erziehung und Berufsausbildung an die Hand gebe. Wenn es in Deutschland auch an besonderen Gütern der Natur fehle, so habe es doch in seiner Klasse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe.

Dreieinhalb Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes.

Dr. Ley nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchstbefähigten Arbeiter der Welt machen wolle. Zunächst einmal sei

die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse einmal aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang an Eisen und Holz mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Jeder Lehrling solle durch die harte, allgemeine Schule des Handwerks gehen. Diese

Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Der Berufskamf Fortsetzung auf der 2. Seite.

Die Frankenabwertung.

Paris, 29. Sept. Die Kammerausprache über die Frankenabwertung nimmt einen erregten Verlauf. Am Mittwoch dauerte die Sitzung noch an. Unter Umständen kann die entscheidende Abstimmung erst in den heutigen Vormittagsstunden erfolgen. Angesichts des Widerstandes der Radikalsocialisten hat Leon Blum auf die gleiche Lohnskala verzichtet, um dafür Vollmachten für die Bekämpfung der Preissteigerungen zu verlangen.

Der Abwertungsbeschuß der Schweiz

Schweizer Franken um 30 v. H. abgewertet. — Preissteigerungen sollen verhindert werden. Bern, 28. September.

Der Bundesrat genehmigte zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wesentliche Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lautet:

„Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 v. H.“

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die

Kosten der Lebenshaltung

hat das Volkswirtschaftsdepartement eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt: „Vom 28. September 1936 an ist es untersagt, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miets- und Pachtpreise ohne Genehmigung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichnenden Organe zu erhöhen.“

Die schweizerische Öffentlichkeit und auch die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganisation der Arbeiterschaft, der Schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärte die Abwertung als eine unumgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

Die Schweiz zog Holland nach sich

Hollands Ministerpräsident über die Guldenabwertung. Den Haag, 28. Sept. Der holländische Ministerpräsident teilte in einer mit großer Spannung erwarteten Rundfunk-

rede mit, daß die holländische Regierung gezwungen sei, den Gulden abzuwerten.

Ein Gesetzesentwurf über die Schaffung eines Währungsausgleichsfonds, wie er in den meisten Staaten, die abgewertet hätten, gleichfalls besteht, sei von der holländischen Regierung dem Parlament bereits zugeleitet worden. Die Höhe des Ausgleichsfonds werde 300 Millionen Gulden betragen.

Der Ministerpräsident betonte nachdrücklich, daß die holländische Regierung mit schwerem Herzen zur Aufgabe des Goldstandards geschritten

sei. Sie sei jedoch zu diesem Schritt gezwungen worden, da sonst die Gefahr nahe gelegen hätte, daß der Gulden zum Spielball der internationalen Spekulation geworden wäre. Dies hätte unvermeidlich zu schwersten Goldverlusten der Niederländischen Bank führen müssen. Eine weitere Aufrechterhaltung des Goldstandards hätte die rigorose Anwendung der Diskontschraube nach sich ziehen müssen, was der Wirtschaft neue schwere Opfer auferlegt hätte.

Holland, so führte der Ministerpräsident weiter aus, habe bis zuletzt den Goldstandard verteidigt, und erst der Entschluß der Schweizer Regierung, den Franken abzuwerten, habe Holland veranlaßt, ein Gleiches zu tun. Er rechne damit, daß eine gewisse Preissteigerung der ausländischen Güter eintreten werde. Nachdrücklich warnte der Ministerpräsident vor Hamsterei und unberechtigter Preistreiberi. Die Regierung werde jedem Preiswucher mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auf strengste entgegenzutreten.

Deutsche Währungspolitik unberührt

Zentralausschuß der Reichsbank einberufen.

Berlin, 28. Sept. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, den 30. September 1936, 16 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungsfrage entgegenzunehmen. Eine Änderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

Italienische Börsen geschlossen

Die Meinung in Finanzkreisen.

Mailand, 28. Sept. Durch einen Erlass wurden sämtliche italienischen Börsen für die Zeit vom 28. bis 30. September geschlossen. In Finanzkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Börsenverwerfung nur als eine Vor-

sichtsmaßnahme zur Unterbindung von Spekulationsmanövern zu betrachten sei.

Die Meldung von der Abwertung des holländischen Guldens hat hier beträchtliches Aufsehen erregt, nachdem noch am Sonntag in bestimmtester Form erklärt worden war, daß der Gulden auf seiner bisherigen Goldbasis aufrechterhalten bleiben werde.

Keine Abwertung in Rumänien

Bukarest, 28. Sept. Nach Besprechungen mit den in Frage kommenden Stellen und Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten erklärte Finanzminister Cancicow vor Pressevertretern, daß die englisch-französisch-amerikanische Währungsvereinbarung keinerlei Einfluß auf die Währung Rumaniens habe, die in glücklicher Weise den Bedürfnissen des rumänischen Binnen- und Außenhandels angepaßt sei.

Auch Lettland im Sterling-Block

Riga, 28. Sept. Die lettische Regierung beschloß die Wiederanpassung des Lat an das Pfund Sterling und zwar auf der Basis des Wechselkurses von 1931 (vor der Abwertung des Pfundes), also von damals 25,22 Lat für ein Pfund Sterling. Bekanntlich hatte sich Lettland 1931, als England abwertete, vom Pfund gelöst. Wenn der Lat jetzt wieder an das Pfund angehängt wird, so bedeutet das bei einer Notierung von 14,87 Lat für ein Papierpfund Ende letzter Woche eine Abwertung von rund 40 v. H.

Das Experiment der Abwertung

— 29. Sept.

In einer seiner ersten Reden nach der Bildung seines Kabinetts versprach der französische Ministerpräsident, den Franc mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu halten. Und so nahm er in sein Kabinett als Finanzminister Herrn Auriol auf, der als einer der hervorragendsten Gegner der Franc-Abwertung galt. In der Folgezeit hat die Regierung Blum wirtschaftlich eine Politik verfolgt, die zusammengenommen mit den sozialen Erschütterungen sie selbst in eine Zwangslage versetzte, aus der es kaum einen anderen Ausweg als den der Franc-Abwertung geben konnte. Dies ist das Entscheidende, das Unterschiedliche, zwischen der jetzt vorgenommenen Franc-Abwertung und den vorangegangenen Abwertungen des Pfundes und des Dollars. Die englische Regierung stürzte sich, ohne daß überhaupt ein wirklich sichtbarer und absolut zwingender Grund vorlag, in die Pfundabwertung — „eine geniale Torheit“ nannte man es damals — sie und die Regierung der Vereinigten Staaten gingen sozusagen aus freien Stücken in die Abwertung hinein. Es war ein

überraschend vorgetragener Vorstoß zugunsten des Exports beim in den USA der Erhöhung der Preise.

In Frankreich liegt die Situation völlig anders. Die französische Regierung hat nicht hinter sich die Disziplin des englischen Volkes in Geldsachen. Sie erhöhte die Löhne in einer geradezu revolutionären Weise, ohne auf der anderen Seite die Preise stabil halten zu können. Im Besitz des französischen Publikums befinden sich rund 34 Milliarden Goldscheine. Der französische Geldmarkt läuft überflutet den deutschen z. B. um ein Vielfaches. Blum hat infolgedessen keine Kontrolle über das Geld. Die 34 Milliarden Francs im Besitz des Publikums können selbst bei den vorsichtigsten Maßnahmen der Banken und Sparbanken nicht eine panikartige Flucht in die Sachwerte verhindern. Was die Regierung praktisch damit gewinnen will, ist ziemlich undefinierbar. Sie hat die Löhne um ungefähr 40 Prozent im Durchschnitt erhöht. Sie vermindert jetzt die Kaufkraft des Franc um rund 30 Prozent, nachdem vorher bereits die Preise in ganz Frankreich um rund 15 bis 20 Prozent angezogen hatten. Was dem Arbeiter also auf der einen Seite durch die Lohnerhöhung gegeben wurde, ist ihm auf der anderen Seite durch Preiserhöhung und Franc-Abwertung genommen worden. Der am meisten Geschädigte in diesem Spiel aber ist der französische Sparere, dessen Rente um ein Drittel verkürzt wird. Die innerpolitischen Folgen kann man sich leicht ausmalen. Wer weiß, wie das Kabinett die nächsten Tage überstehen wird. Vielleicht ertönt morgen schon der Schrei nach einem neuen Poincaré, der in einer ähnlichen Lage vor zehn Jahren mit eiserner Hand das Steuer herumriß, den Franc stabilisierte und ein Kabinett der nationalen Einigkeit gründete.

International gesehen, liegen die Dinge etwas anders. Es ist ja nicht so, daß nun etwa in London wie in New York der ständige Goldabfluß aus Frankreich, der infolge der innerpolitischen Erschütterungen und der wirtschaftlichen Experimente Blums allein in der letzten Woche etwa 220 Millionen Mark in Gold ausmachte, mit reiner Freude betrachtet worden ist. Diese Goldausfuhr Frankreichs zwang die Vereinigten Staaten und England zu dauernden Gegenmaßnahmen, um umgekehrt ein unerwünschtes Ansteigen ihrer Währungen zu verhindern. Wir möchten glauben, daß beide Länder, dieses Kampfes müde, umso eher bereit waren, auf die französischen Vorschläge einzugehen, die ihnen bereits vor drei Monaten unterbreitet worden sind, als die Bank von Frankreich 50 Milliarden Francs an Gold noch zur Verfügung hatte. Eine Summe, die selbst gemessen an den rätselhaft hohen Währungsausgleichsfonds in London und New York eine Macht darstellt.

Wenn wir die Vereinbarung zwischen Frankreich, USA und England genau studieren, sehen wir eine sehr bestimmte und positive Zulage Englands und eine etwas abgeschwächte der USA. Alle drei Mächte streben seit Jahren nach einem Währungsausgleich. Keine wollte vorangehen, weil sie der anderen mißtraute. Jetzt ist gleichzeitig mit der Währungsstabilisierung auch die Vereinbarung getroffen worden, nach Möglichkeit auf die Handelspolitik einzuwirken. Man will hierin einen Schritt vorwärts auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung der Handelshindernisse erblicken.

Schon tauchen in London wie in allen anderen Nachrichtenzentralen Gerüchte über eine bevorstehende neue Weltwirtschaftskonferenz auf. Man wird ihnen mit größter Skepsis gegenüberstehen müssen. Vergessen wir nicht, daß die erste und entscheidende Ursache des heutigen Chaos in der

Weltwirtschaft und in der Weltfinanz die internationale Schuldverquickung war und ist. Mögen die letzten Jahre auch diese Grundtatsache ein wenig überdeckt haben, so würde jede Erörterung allgemeiner Art sich sofort wieder an diesem Kern festheften. Ohne Lösung des internationalen Schuldproblems ist keine Vereinigung der Handelsverhältnisse denkbar. Das deutsche Reich hat durch seinen Führer immer wieder der Welt dargelegt, daß es keine Politik der Währungsstabilisierung und keine Devisenperrnen nur aus Not und unter dem Zwang der anderen führen mußte. In den letzten Erklärungen Dr. Schachts kam der Abscheu vor diesem Wirrwarr in geradezu drastischen Sätzen zum Ausdruck. Wir können in Deutschland jede Vereinigung des Währungskrieges und des Kampfes aller gegen alle auf dem Weltmarkt

Fortsetzung von der 1. Seite.

Mobilisierung aller Kräfte.

Bei nur den jungen Menschen nicht einmang, sondern jede jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Mit dem Gesellenwerden sei die Ausbildung nicht beendet.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennen zu lernen.

Zu den Berufszeitschriften übergehend sagte Dr. Ley, daß diese Zeitschriften, die schon die Auflage von rund 10 Millionen erreicht hätten, weiter ausgebaut würden.

Es ist zwar unser Ideal, so sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebensowenig können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie und Betrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesem Teil, das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen. Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchereien anlegen und Gesellen- und Lehrlingsheime im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend bauen.

Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gesellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

Dann sprach

Reichserziehungsminister Ruft

über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsorganisationsleiter.

Jeder Deutsche habe die Pflicht, so führte er aus, an den neuen großen, vom Führer gestellten Aufgaben mitzu-

nur willkommen gehen.

Bezeichnenderweise war es auch jetzt wieder nicht die Wirtschaft, sondern die Initiative der Regierungen, die den überraschenden Schritt getan hat. Ohne die intensiven politischen Verhandlungen und die jetzige Konstellation des europäischen Verhältnisses wäre auch dieser Schritt nicht denkbar gewesen. Es ist anzunehmen, daß wir vor einer Periode angestrengter, wichtiger und hoffentlich auch nutzbringender Verhandlungen über die Einstellung der anderen großen Wirtschafts- und Geldmächte zu dem Vorgehen von Frankreich, England und USA stehen. Eine andere Frage ist allerdings, ob dieser weltwirtschaftlich anscheinend so verheißungsvolle Schritt innerpolitisch das Ende des Kabinetts Blums bedeutet.

arbeiten. Der Minister erklärte sein volles Einverständnis mit den Ausführungen und den Absichten Dr. Leps in Bezug auf das Berufs- und Fachschulwesen.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgehakt werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinsteuern, eine Schule zu schaffen, in der der leistungsfähigste und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengehörender Handwerker eine ganz hervorragende Ausbildung geben. Neben der Berufsschulung könnten für Gesellen Fachschulen und für Meister Höchschschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Überprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsbildung geschaffen werden. Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen. Am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits ab nächsten Ostern in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Ostern die zwölfjährige Schulzeit eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in allernächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klind sprach über Ausrichtung, Erziehung und Schulung der deutschen Mädchen.

Hauptamtsleiter Klaus Selzner schloß die große und eindrucksvolle Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Siegeslied ab.

Der Führer hat der Nation wieder eine neue Kultur gegeben. Das kulturelle Schaffen des Volkes erhielt neue Impulse. Besucht die badische Gaukulturwoche, sie weiß die Wege auf diesem Gebiet.

Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Schluß)

„Nein, das mache ich lieber erst auf dem Heimweg.“ — Mit ihnen gingen so viele verliebte junge Paare durch den Abend, daß es gewiß nicht auffiel, wenn auch Herr Werner Meinhardt zu seinem Rechte kam. Und da er immer ein sehr gewissenhafter und fleißiger Mann war, sorgte er auch in diesem Falle sehr gründlich dafür, daß er nicht zu kurz kam.

„Willst du heute noch zu meiner Mutter...?“ „Ich möchte es gern morgen zuerst deiner Schwester sagen. Dann aber — in acht Tagen ist Weihnachten — dann feiern wir unter dem Weihnachtsbaum so richtig Verlobung, und im Frühjahr ist Hochzeit!“

Sie gingen nebeneinander her und — Nein, es war wirklich nicht nur ein Gefallen, den Resl dem guten alten Herrn Meinhardt tat, denn sie hatte sich längst in Werner verliebt, und jetzt sollte es jedenfalls in den Stettnerwerken zwei Menschen geben, die nicht nur geschäftlich zufrieden, sondern auch persönlich glücklich waren.

Resl freute sich, als sie nach Hause kam, daß die Mutter wieder einmal bei ihrer Bridgепartie saß und daß Elsa auch den Sonntag dazu benutzte, über ihren neuen Plänen zu hodeln, so daß sie allein in der Wohnung war und nicht in Gefahr kam, ihr junges Glück vorzeitig zu verraten.

Am nächsten Morgen wurde Werner Meinhardt sehr früh zu Elsa gerufen.

„Gute Nachrichten! Abteilung Motorenbau“ hat eine Bestellung auf hundert Motoren von den Fokkerwerken, Holland, Abteilung Gieherei“ hat den Zuschlag für den Bahnhof in Hof bekommen. — Es geht vorwärts!“

Aber Werner Meinhardt machte ein Gesicht, als sei er nur mit halbem Ohr bei der Sache. Elsa wunderte sich.

„Freuen Sie sich denn nicht?“

„Das schon — aber...“

„Was machen Sie denn für ein Gesicht?“

„Weil ich Ihnen etwas sagen muß. Etwas ganz Schlimmes, und weiß ich Angst vor dem hohen Fräulein Seniorchef habe.“

„Meinhardt, wenn ich Sie nicht so genau kenne, würde ich glauben, Sie hätten gespielt.“

Nun war der Liebermut in ihm wieder da.

„Habe ich auch!“

„Sie — haben —?“

„Gespielt! Gleich da banque! Alles eingeseht, was ich hatte, und — das große Los habe ich wahrscheinlich damit gewonnen.“

Elsa verstand den sonst so beherrschten jungen Mann nicht.

„Jetzt reden Sie mal endlich vernünftig.“

Er richtete sich auf und versuchte, ein feierliches Gesicht zu machen.

„Fräulein Doktor, ich melde gehoramt, daß ich mich gestern nachmittag mit Fräulein Resl verlobt habe, und bitte bei Ihnen um deren Hand.“

Elsa war baß erstaunt. Sie hatte in ihrem Arbeitseifer bisher nichts von dem verliebten Geplänkel zwischen den beiden gemerkt.

„Ja — haben Sie Resl denn lieb?“

„Konst hätte ich es ganz gewiß nicht getan.“

„Werner, das freut mich. Ich weiß, Ihnen darf ich sie ruhig anvertrauen. — Gustl!“

Der Bruder kam.

„Auf doch einmal Resl herüber.“

Nun wunderte sich wieder Gustl, daß die junge Schwester einen dunkelroten Kopf bekam, als er ihr die Botschaft ausrichtete; als nachher aber Resl der Schwester an den Hals flog, verstand er gleich, und auch Elsa brauchte nicht mehr viel zu fragen.

Gustl umarmte den neuen Schwager und war mit ihm und der Schwester glücklich.

Weihnachtsabend! Mit dem Mittagzug wurde Vater Meinhardt erwartet. In der kleinen Wohnung in der Jakobstraße sollte ganz still unter dem Lichterbaume Verlobung gefeiert werden.

In den letzten Tagen war in Elsa wieder eine Wandlung vorgegangen. Wenn sie in das strahlende, lächelnde Gesicht ihrer Schwester sah, stieg die Erinnerung in ihr auf, und — mit einem Male fiel ihr die Arbeit schwer. Etwas ganz anderes hätte sie jetzt mehr befriedigt, ja, glücklich gemacht.

Es war einjam in dem Kontor. Der Betrieb war der bevorstehenden Feiertage wegen schon zu Mittag geschlossen worden. Nur Elsa sah noch im Kontor. Sie saß am Schreibtisch und — kämpfte mit ihrem eigenen Stolz.

Da drüben — in dem Laboratorium — brannte auch noch Licht. Immer wieder war sie voller Angst, es könne verlöschen, und immer wieder fand sie den Mut nicht, hinüberzugehen.

Walter Schönau arbeitet nicht. Er hatte es verlußt, denn ihm graute vor diesem Tage. Nicht einmal zur Mutter nach Leipzig hatte er gewollt. Er mußte ganz allein sein, ganz allein. Er wollte arbeiten, nichts denken, nichts sehen von der Freude der Menschen. Er wollte — und doch konnte er sich nicht zum Arbeiten aufraffen.

Mikmutig grübelte er, wobei er halb ruhelos durch das Zimmer schritt, bald — nervös mit den Fingern spielend — vor seinem Schreibtisch hockte.

Da ging die Tür auf, und Elsa Stettner stand vor ihm. Er war aufgesprungen und starrte sie an; er war voller unklarer, widerstrebender Gefühle und legte die Stirn in Falten.

„Walter!“

„Gnädiges Fräulein?“

Wie sollte er sie anders anreden? Aber sie tat, als höre sie es nicht. Sie trat ganz nahe zu ihm hin und sah ihn mit ihren ersten, großen Augen bittend an.

„Heute ist Weihnachtsabend. Heute machen die Menschen einander Freude. Heute...“

Er fühlte, wie schwer ihr jedes Wort wurde.

„Wollen wir uns nicht verloben?“ fragte sie halblaut.

„Ich bin dir nicht böse.“

Jetzt hatte er doch wieder das „Du“ ausgesprochen.

„Ich möchte dich bitten, mir — etwas zu Weihnachten zu schenken.“

„Ich — dir?“

Und da kam es ganz leise von ihren Lippen:

„Den Ring, den ich dir damals zurückgegeben habe.“

Einen Augenblick stand er stumm, dann antwortete er ebenso leise: „Ist das dein Ernst?“

Statt der Antwort fragte sie:

„Oder — hast du mich nicht mehr lieb?“

„Ich — dich nicht lieb?“

Sie sah, wie es in seinem Gesicht zuckte, wie die Erregung seine Augen veränderte, und sie wußte beides richtig zu deuten: Mit bebender Stimme begann sie:

„Dann sage ich dir heute noch einmal daselbe wie damals. Laß uns wie zwei gute Kameraden, die sich ehrlich lieb haben, miteinander durchs Leben gehen. Laß uns gemeinsam schaffen und arbeiten und uns einander in unserer Art lieben und achten.“

„Du hast mir verziehen?“

„Wir haben uns ja nur nicht verstanden.“

Da legte er leise den Arm um sie und zog sie an seine Brust. — — —

In der kleinen Wohnung in der Jakobstraße stand der Weihnachtsbaum zum Anzünden bereit. Auch Vater Meinhardt war da. Schon brach der frühe Abend herein, es dunkelte, und Resl wurde ungeduldig.

„Heute wenigstens könnte Elsa auch einmal Mensch sein und früher aufhören!“

Sie hatte kaum zu Ende gesprochen, da klangen draußen Schritte auf dem Flur, und dann wurde die Tür geöffnet, und Elsa trat ein. Walter Schönau folgte ihr auf dem Fuße und hielt ihre Hand.

Niemand fragte, niemand wollte an alte Wunden rühren. Da sagte sie schlicht:

„Stech uns allen den Weihnachtsbaum an, Gustl!“

Sie standen darunter — zwei Paare. Das eine jung, unbeschwert glücklich in seiner strahlenden Schönheit, das andere zwei reife Menschen, die miteinander gekämpft hatten, bis sie sich zu verstehen vermochten.

Sie saßen dann um den runden Tisch, und der Wein glänzte in den Gläsern. Es wurde ein Weihnachtsabend, wie ihn das alte Haus noch nie gesehen hatte. Nach dem Mahle stand Vater Meinhardt plötzlich auf. Er schlug an sein Glas.

„Es leben und gedeihen die Stettnerwerke! Es leben die beiden Brautpaare! Es lebe Fräulein Doktor Stettner!“

„Frau Doktor Schönau wird sie bald heißen!“

Walter hatte es laut gerufen, und Elsa sah ihn lächelnd an. Sie wußte, daß Walter sie endlich begriffen hatte, und sie war bereit, ihm, dem Manne, auch zu geben, was des Mannes war.

Und während die Gläser aneinanderklangen, war es ihr, als sähe sie in die Zukunft: Da würde die Fabrik in der Glodenhofstraße ein stolzes, mächtiges Werk geworden sein, das Hunderten Brot und Arbeit gab, und an dessen Aufbau sie und Walter, Werner und Resl und Gustl gleichen Anteil hatten. Sie selbst würde sich dann mehr und mehr von der Leitung des Werks zurückziehen und sie Werner und ihrem Mann überlassen. Auf sie warteten dann ja andere, schönere Pflichten, denn natürlich wollte sie auch Kinder haben. Sie würde Mutter werden und würde sich dem neuen Pflichtentwurf dann so wenig entziehen, wie sie sich dem jetzigen, dem Vermächtnis ihres Vaters, den Stettnerwerken, entzogen hatte. Ihre jetzige Aufgabe aber war dann wohl erfüllt. — — —

Sie erwachte wie aus einem Traum und lehnte sich eng an Walter an. Er strich ihr leise übers Haar, und Vater Meinhardt trank ihr abermals lächelnd zu:

„Hoch die Stettnerwerke! Und hoch die Stettners, die Schönau und die Meinhardts, die Alten und die Jungen!“

„Und die kommenden Geschlechter!“ rief Gustl eifrig. Keiner lachte; Elsa aber hob ihr Glas und stieß erst mit dem Bruder, dann mit Meinhardt, zuletzt aber mit Walter an: Sie trank auf die Zukunft. — — —

Ende!

Wissenswertes.

Zum 29. September.

In dem Michaelistage sehen wir im allgemeinen so etwas wie den Abschluß des Sommers, und er wird in vielen Ländern feierlich begangen. In vielen Orten ist das Arbeiten an diesem Tage verboten oder nicht üblich, in der Altmark zum Beispiel wird am Michaelistage nicht gesponnen, und in Ober- und Niedersachsen, in Schwaben und Bayern darf von den Handwerkern nicht eher abends bei Licht gearbeitet werden, bis der Lichtbraten verzehrt ist, den der Meister den Gesellen und Lehrlingen am Michaelistage spendiert. In Ufm veranstaltete man zur Feier dieses Lichtschmauses, wie man ihn nannte, feierliche Umzüge mit Musik, und in Würzburg wurden besondere Welfen gebaden, die sogenannten Michaelsweden. Auch in Flandern wird zum Michaelistage eine besondere Art Weißbrot gebacken, das Wollerte, das man den Kindern des Abends heimlich unter das Kopfkissen legt, damit sie sich beim Erwachen daran freuen können. In Dänemark werden außerdem fröhliche Feste veranstaltet; so ist die Bornholmer Mikelsgilde berühmt. Es gibt bei diesen Schmausereien Gänse- oder Entenbraten, Apfelsmus mit Schafsmilch und Käse. In Norwegen mißt man dem Wetter, das der Michaelistag bringt, höchste Bedeutung bei. Man glaubt, daß von morgens 6 bis abends 6 Uhr jede Stunde dem Wetter des betreffenden Monats entspricht, also die erste Stunde dem des Januar usw. Auch öffnet man am Michaelistage eine Eichel, um zu sehen, ob eine Spinne, Fliege oder Wade darin enthalten ist, woraus man dann allerlei Schlüsse auf Wetter und Ernte, auf Krieg, Hungersnot und Seuchen zieht. In Schweden wurde der Michaelistag in früheren Zeiten sehr feierlich begangen, und es gibt eine alte Sage, in der berichtet wird, daß ein Mann, der ein Stück Land unter zwei Brüdern verteilte, die ihn darum gebeten hatten, wegen Entweihung des Feiertages verklagt wurde. Noch heute brennen in Schweden am Vorabend des Michaelistages die Michaelisfeuer, und in England wird allgemein die „Michaelsgans“ gegessen, weil man glaubt, daß einem dann das ganze Jahr das Geld nicht ausgehen wird. In Schottland hält man Umzüge und bacht Kuchen aus Hafer oder Erbsenmehl. In manchen Gegenden Schottlands wird in jeder Familie der ungeheuer große St. Michaelstuch gebaden, wozu am Abend alle Mitglieder der Familie und alle anwesenden Freunde essen müssen, weil jeder, der davon isst, Anspruch auf den Schutz des Erzengels Michael hat. Andererseits darf nach Michaelis niemand mehr Brombeeren essen, weil dann der Teufel über die Brombeeren hinweggeschritten sei.

In London wird am Michaelistage der Lord-Mayor gewählt. Auch die Magistrats- und Stadtbeamten werden vielfach am Michaelistage feierlich ernannt. Es gab dann, besonders früher in England, die seltsame Sitte, daß jeder dieser neuernannten Beamten am Montag nach Michaeli aus den Fenstern seiner Wohnung oder aus dem Rathause große Mengen Äpfel unter die zahlreich versammelte Volksmenge werfen ließ, und niemand durfte seinem Diensthofen oder Lehrburschen die Erlaubnis abschlagen, zum Äpfelwerfen zu gehen.

In den ältesten Kirchen Skandinaviens sieht man fast überall das Bild des heiligen Michael, der mit dem Drachen kämpft. In früheren Zeiten wurde am Michaelistage sehr häufig der große Herbstthun auf freiem Felde abgehalten, wo Fürsten und Richter Recht sprachen und die Gesetze beraten wurden. In Schweden findet um die Michaeliszeit der berühmte Herbstmarkt statt auf der Anhöhe Örnbergsheben in Wärrland, der von annähernd 30 000 Menschen besucht wird und auf dem besonders früher alle Kaufereien und Händel ausgetragen wurden, deren Erledigung man sich bis zu diesem feierlichen Tage aufsparte.



Heute Dienstag um 11 Uhr ist in Karlsruhe in der Stadt-Ausstellungshalle die Badische Kulturwoche durch Gaukulturstellenleiter Bannführer Dr. Fritsch eröffnet worden. Die Schau wird bis zum 17. Oktober geöffnet sein. Wir werden darüber morgen berichten.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ findet sich heute abend in der Stadt-Festhalle zusammen. Unter der Leitung von Chorleiter Heinrich Gohmann (Karlsruhe) wird das Oratorium der Arbeit von Georg Böttcher von Weckhöfen und dem neugegründeten Badischen Landesorchester aufgeführt. Beginn 20 Uhr.

Im Badischen Staatstheater beherrscht in den folgenden Tagen die Operntadition und Operneuschöpfung den Spielplan der Gaukulturwoche des Badischen Staatstheaters. Heute Dienstag kommt um 20 Uhr das ewig junge Meisterwerk Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ zur Aufführung. Die szenische Leitung hat Eric Wildhagen. Am Dirigentenpult Karl Köhler und in der Rolle der Constanze Hannefriedel Grether, als Blondchen Ilse Römer, als Belmonte Franz Fehring, als Pedrillo Robert Kiefer und als Osmin Franz Schuster.

Presseempfang

in der Badischen Theater-Akademie.

Karlsruhe, 29. Sept. In der Theaterakademie fand gestern ein Presseempfang statt, zu dem die Hauptschriftleiter der Badischen Presse in großer Zahl erschienen waren. Nach kurzen Begrüßungsworten des Pressereferenten Böhler hielt der Leiter der Theaterakademie Intendant Hans Albert Michels eine Ansprache über die Aufgaben der Akademie. Zunächst behandelte er das Verhältnis von Theater und Presse und betonte die mehr und mehr sich anbahnende enge Zusammenarbeit, während in früheren Zeiten die Presse dem Theater etwas feindlich gegenüberstand. Dann skizzierte er in kurzen prägnanten Strichen die Entwicklung der Theaterakademie. Dieselbe besteht seit Oktober 1927, hat aber jetzt erst ein eigenes Heim erhalten. Vorübergehend der Badischen Hochschule für Musik angeschlossen, ist sie entsprechend den höher gesteckten Zielen wieder selbständig geworden. Sie will unter Heranziehung namhafter Lehrkräfte Schauspieler und Opernsänger heranbilden, die der Deutschen Bühne nicht immer durch ihr Können, sondern auch durch einen hohen, künstlerischen Willen dienen; sie sollen der großen Aufgabe gewachsen sein, an der musischen Erziehung der Gemeinschaftsbildung und erhebenden Freizeitgestaltung ihrer Volksgenossen mitarbeiten zu können und Mittler deutschen Kulturgutes zu sein.

Intendant Michels hob dann in seiner Ansprache besonders darauf ab, daß nunmehr der Nachwuchs für das deutsche Theater gesichert sei und betonte, daß es den handwerklichen Schauspielern nicht mehr gebe. Wer die Bühnenlaufbahn einschlagen will, muß sich einer Eignungsprüfung unterziehen. So entwickelt sich der echte deutsche Theatermann. Anschließend sprach Hans Ulrich Sagaster über gemeinsame Kulturgestaltung durch Presse und Bühne und betonte ebenfalls die befruchtende Zusammenarbeit. Vieder, vorgetragen von Sängerinnen der Akademie und ein Sprecher der Schauspielschule „Heldische Feier“ zeigten von der Arbeit der Akademie. Zum Schluß folgte ein Rundgang durch die Räume, in denen die Bühnen-Entwürfe ihre Aufstellung haben.

heiternd, vorübergehend aber auch noch, besonders im Nordosten, zeitweise Bewölkung und leichte Niederschläge möglich. Temperaturen wenig verändert.

Barometerstand: 750 m/m. Regen oder Wind.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 2 Grad über Null.

Rheinwasserstand: 27. Sept. 28. Sept.
Magau 515 580

Badische Nachrichten.

(Karlsruhe, 28. Sept. (Schwerer Betriebsunfall.) Ein schwerer Unfall ereignete sich am Weckhöfen. Ein leerer Möbelwagen sollte durch einen Personkraftwagen auf die Verladerrampe geschleppt werden. Beim Anhalten des Kraftwagens lief der Möbelwagen weiter, wobei zwei Arbeiter, welche die Deichsel des Möbelwagens festhielten, zu Fall kamen. Einer der Arbeiter geriet unter den Spiegelfasten des Möbelwagens, während der andere zwischen die beiden Wagen eingeklemmt wurde. Beide erlitten schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Karlsruhe, 28. Sept. (Der Alkohol.) Vergangene Nacht fuhr ein Motorradfahrer am Adolf Hitlerplatz auf die nördliche Verkehrsinsel. Der Fahrer und sein Begleiter wurden vom Fahrzeug geschleudert und verletzt. Die Schuld trägt der Motorradfahrer selbst, weil er angetrunken war und mit erheblicher Geschwindigkeit gefahren ist.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 29. Sept.

Zum Geschäftsleiter der Bezirkspartasse Ettlingen

wurde vom Verwaltungsrat ernannt und vom Herrn Minister des Innern bestätigt der derzeitige Geschäftsleiter der Gemeindeparkasse Grödingen, Herr Josef Friedrich Waldschütz. Der neue Geschäftsleiter stammt aus Pflundersdorf, steht im 45. Lebensjahr und war in der Vor- und Nachkriegszeit bei einer Reihe von Banken des In- und Auslandes tätig. Seit Sommer 1933 leitet er die Gemeindeparkasse Grödingen. Herr Waldschütz, der demnächst seine neue Stelle in Ettlingen antreten wird, gilt als tüchtiger Bank- und Sparkassenschaffmann, dessen verdienstvolle Tätigkeit in Grödingen bereits Anerkennung gefunden hat. Wir wünschen ihm auch eine erfolgreiche Tätigkeit bei der von ihm zu leitenden Bezirkspartasse Ettlingen.

25jähriges Dienstjubiläum.

Auf sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Ettlingen kann Herr Johann Geyer, Hausmeister bei der Bezirkspartasse zurückblicken. Am 1. Oktober werden es 25 Jahre sein, daß Herr Geyer in städtische Dienste trat und zwar als Schutzmann bei der Polizei, wo er bis 1925 Dienst tat, um dann als Hausmeister bei der Stadt. Parkasse und jetzigen Bezirkspartasse tätig zu sein. Herr Geyer ist am 11. Oktober 1876 in Waldhof geboren und wird in Bälde auch seinen 60. feiern können. Von 1896/98 diente er bei den Leibgrenadiern und am 10. Juni 1899 verheiratete er sich mit Rosa geb. Weingand; seit 1883 ist er in Ettlingen wohnhaft.

Herr Geyer erfreut sich in hiesiger Stadt ob seines leutseligen Wesens und steter Dienstbereitschaft überall größter Wertschätzung. Zu seinem Dienstjubiläum und kommenden 60. Geburtstag die besten Wünsche!

Die Hauptabteilung des „Abtaltboten“ ist von heute ab unter Nr. 78 an die Fernsprecheitung angeschlossen.

Das öffentliche Niederbringen muß umständehalber heute ausfallen. Es wird in den nächsten Tagen stattfinden und durch eine Anzeige bekanntgegeben.

Der Große Olympia-Vortrag. Wie schon mitgeteilt, findet der offizielle Lichtbilder-Vortrag über die 11. Olympischen Spiele mit dem Sportreferenten des Deutschlandsenders Rolf Bernide nur einmalig in unserer Stadt am heutigen Dienstag im Sonnenaal statt. Die Karten nachfrage hat sehr stark eingelebt, so daß es sich empfiehlt, rechtzeitig Karten zu beschaffen. Die einzigartigen Lichtbilder werden jedem Besucher einen unvergesslichen Eindruck vermitteln.

Busenbach berichtet.

Busenbach, 28. Sept. Am Sonntag feierten die Eheleute Josef Müller, Fabrikarbeiter, Waldstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. Hierzu nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche. — Langfinger sind hier wieder seit einiger Zeit am Werke, selbst vor der Kirche wird kein Halt gemacht. Hoffentlich gelingt es einmal, diesen das Handwerk zu legen, damit nicht immer Unschuldige verdächtig gemacht werden. — Die Hindenburgstraße, die vor einigen Wochen frisch geteert wurde, ist seit einigen Tagen an verschiedenen Stellen aufgetragen und mit Barrierepfosten versehen. Der Hauptstrang der Wasserleitung ist an verschiedenen Stellen defekt, jedoch hierdurch der Gemeinde sehr viel Wasser, das bezahlt werden muß, verloren geht. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Robert-Wagner-, Adolf Hitler- und Schlageterstraße. — Die Herbstferien an der Grund- und Hauptschule haben vergangenen Donnerstag begonnen und dauern bis 15. Oktober. Durch die anhaltend schlechte Witterung hat sich die Kartoffelernte sehr verzögert, obwohl den Leuten durch die Kurzarbeit genügend Zeit zur Verfügung steht. Das Ergebnis dürfte hier ein mittleres sein. — Der Musikverein „Edelweiß“ veranstaltet eine Herbstfahrt nach Kappelrod zum dortigen Winzerfest. — Die erste Elf des hiesigen Fußball-Clubs weilt am Sonntag in Kleinsteintal zum Verbandsspiel und verlor mit 4:1.

Dr. Schroth sich selbst gerichtet.

(!) Herrenalb, 29. Sept. Im Untersuchungsgefängnis

in Neuenbürg hat sich Sonntag gegen Abend der 44 Jahre alte Dr. Karl Schroth aus Karlsruhe erhängt.

Dr. Schroth war bekanntlich am vorletzten Donnerstag in Karlsruhe festgenommen worden. Er hatte in den letzten zwei Jahren im Gebiet von Herrenalb und Kaltenbronn mit dem Kraftwagen nachts gewildert und dabei zehn prächtige Hirsche geschossen. Triebfeder war seine Jagdleidenschaft.

In der Angelegenheit Dr. Schroth hatte das Untersuchungsgericht der Tübinger Staatsanwaltschaft inzwischen mit dem Voruntersuchungsverfahren begonnen. Diese gerichtliche Aktion hatte dann sofort auch zur Verhaftung der beiden Helfershelfer Dr. Schroth, des Kraftwagenführers und mitbeteiligten Erwerbslosen von Karlsruhe geführt. Diese beiden Helfer befinden sich ebenfalls in Untersuchungshaft.

Der Fall zieht übrigens weitere Kreise. Es hat sich ergeben, daß auch mehrere Fehler in die unerquidliche Angelegenheit verwickelt sind. Denn das Fleisch des Wildes wurde von Dr. Schroth häufig auch unter der Hand veräußert. Es liegt nach den Auslegungen des Geleises eine gemeinbühige Wilddieberei vor, bei der auch die beiden Helfershelfer Dr. Schroth eine gewichtigere Rolle doch spielten, als anfänglich angenommen wurde.

L. Jorckheim, 28. Sept. (Allerlei.) Letzte Woche wurde der SA-Mann Wilhelm Nagel verpflichtet, in Zukunft als Gemeinderat zu walten. Die Verpflichtung wurde von Bürgermeister Pg. Helfer vorgenommen. — Mitten in der Kartoffelernte mußte dieselbe unterbrochen werden, da fast unaufhaltbarer Regen in den letzten Tagen eintrat. — Mit der Ruhernte wurde auch schon begonnen, es gab wohl Küsse, doch fiel diese Ernte nicht gerade am besten aus, gegenüber sonstiger Ernten. Die Rüben und Dillrüben haben sich sehr gut entwickelt. Im Versuchsgut, das sehr große Plantagen von Mais angelegt hatte, wurde auch schon begonnen, die Kolben zu brechen.

Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Bereine:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Böhndt Karlsruhe	3	3	0	0	16:4	6:0
Denzlingen	3	3	0	0	8:4	6:0
WfK. Pforzheim	3	2	1	0	9:4	5:1
Beiertheim	3	2	1	0	7:5	5:1
Ettlingen	3	1	1	1	13:8	3:3
Durmshelm	3	1	0	2	9:11	2:4
Rastatt	3	1	0	2	8:10	2:4
Birkenfeld	3	1	0	2	4:6	2:4
Frank. Karlsruhe	3	1	0	2	8:13	2:4
Dillweissenstein	3	1	0	2	4:7	2:4
Ruppelheim	3	0	1	2	8:10	1:5
Unterreichenbach	3	0	0	3	1:13	0:6

Verbandsspiel.

Lv. Schöllbronn—FC. Pfaffenrot 5:2.

Ab morgen neuer Roman



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Der neue Marken-Roman ist ein Roman für jeden unserer Leser. Er führt hinein in die Vorbereitungsarbeit für die Olympiade bei einer Kompagnie, die sich den Ehrennamen Kompagnie Olympia erringt. Prachtvolle Gestalten, beste deutsche Jugend, marschieren auf und ringen um ein großes Ziel. Mit dem Lachen und dem gläubigen Optimismus der Jugend ringen sie um die Siegespalme, kämpfen sie auch um das Glück in der Liebe. Kompagnie Olympia ist ein wahrer Feiertagsroman!

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Mittwochabend:

Von Nord bis Nordost schwankende Winde, öfter auf-

(K. Waldorf bei Wiesloch, 28. Sept. (S. I. f. t. m. o. r. d.) In einem Anfall von Schwermut hat sich die in den 50er Jahren stehende ledige Mina Mayer in ihrem Anwesen erhängt.

Schneefälle im Schwarzwald.

Freiburg, 28. Sept. In den letzten 48 Stunden hat das Wetter eine umfassende Aenderung erfahren. Nach den warmen und zum Teil sehr schwülen Tagen und heftigen Herbstgewittern, wurde es am Sonntag empfindlich kühl. Am Montag früh prangten die höchsten Höhen des südlichen Schwarzwaldes — Feldberg und Schauinsland — im weißen Winterkleide. In der Nacht zum Montag und am Montag früh fiel auf den Höhen der erste Schnee bei 0 Grad. Der Schauinsland zeigte 10 cm Schneehöhe, der Feldberg 5-7 cm bei 2 Grad Wärme. Gegen 9.30 Uhr vormittags war auf dem Feldberg noch ganz leichter Schneefall zu verzeichnen, während der Schauinsland eingeebelt ist. Während auf den Straßen der Schnee bald wieder taute, blieb er auf den Matten und Tannen liegen, so daß die Höhen des südlichen Schwarzwaldes ein Bild bieten, das uns keinen Zweifel darüber läßt, daß sich der Winter anschiebt, Quartier zu machen.

Uns kommt dieser Wechsel vom Sommer zum Winter plötzlich. Es ist zu hoffen, daß es den Strahlen der Herbstsonne gelingt, diese Vorboten des gestrengen Herrn zu verschrecken und uns noch einige Zeit mit ihrer herbstlichen Wärme zu beglücken. Im Augenblick müssen wir feststellen, daß es auch in der Ebene ziemlich kühl geworden ist.

Schneefall im Riesengebirge und in den Allgäuer Bergen.

Hirschberg, 28. Sept. Auf dem Ramm des Riesengebirges hat es am Sonntag mehrfach geschneit. Da der Schnee liegen blieb, findet man stellenweise bereits eine dünne Schneedecke. Im Tal verwandelte sich der Regen in Graupeln.

Reimpfen, 28. Sept. Auch in den Allgäuer Bergen ist bis zur Baumgrenze herab am Sonntag Schnee gefallen.

Nach der Einnahme von Toledo

Der Alcazar durch die Truppen Francos eingeht.
Talavera de la Reina, 28. September.

Wie der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros im einzelnen über die Einnahme von Toledo noch berichtet, haben die Nationalisten mit 10,5-Zentimeter-Geschützen über die Stadt hinweg auf das südliche Stadtviertel geschossen, wo sich Reste noch nicht geflohener Kommunisten verschanzt hatten. Nachrichten von der Front zufolge haben weder von Madrid noch vom Süden aus marxistische Kolonnen versucht, Toledo zu retten.

Lediglich ein rotes Bomberflugzeug, das von zwei roten Jagdfliegern geschützt wurde, kreiste über der Stadt. Da der rote Bomber seine Ladung auf einem Felde weitab jeglicher Siedlung abwarf und auch den strategisch wichtigen Flußübergang Cortage ohne Bombenabwurf überflogen hatte, vermutet man, daß es sich um einen jener Flieger handelt, die nur gezwungen auf Seiten der Volksfront kämpften.

Bei der Rückkehr des Berichterstatters nach Talavera hatte sich dort auf dem Marktplatz die Bevölkerung versammelt. Man feierte mit unbeschreiblicher Begeisterung den Einzug der Truppen und die

Befreiung der Kadetten im Alcazar, deren heldenmütiges Verhalten einzigartig dasteht.

Ueber die Einnahme der Stadt Toledo und die Befreiung der Kadetten im Alcazar durch die nationalen Truppen meldet der Havas-Sonderberichterstatter aus Toledo u. a. noch: Die Spitze der nationalen Streitkräfte war am Sonntag mittag unmittelbar vor der Stadt erschienen.

Der Kommandant Nuzzin überstieg als Erster mit etwa 20 Mann den Mauerring.

Um 13.30 Uhr war nach heftigen Straßenkämpfen die Stadtmitte erreicht.

Als die im Alcazar eingeschlossenen Kadetten das Herannahen ihrer Befreier bemerkten, machten sie einen Ausfall. Die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen Francos und den Kadetten löste einen Freudentaumel aus. Die Uniformen zerrissen, die Gesichter hochwänglich, so kamen die tapferen Verteidiger des Alcazar aus den Trümmern der Festung.

Sogar die Verwundeten schleppten sich ins Freie und riefen ohne Unterlaß: „Es lebe Spanien!“ Die ebenfalls aus den Gewölben befreiten Frauen knieten nieder, bekreuzigten sich und weinten vor Freude.

Die Stadt selbst soll nicht sehr beschädigt sein, mit Ausnahme des Alcazar und der Umgebung der Kathedrale, die aber selbst nicht gelitten hat. Das Gros der nationalistischen Truppen zog am Montag in Toledo ein.

Zu den Verteidigern Toledos gehörte auch eine Abteilung katalanischer Milizen, die seinerzeit den Vorstoß gegen Mallorca unternommen hatte. Diese Abteilung lehrte jedoch vor einigen Tagen eigenmächtig von der Toledo-Front nach Madrid zurück. Sie erklärten, bei Toledo nicht mehr kämpfen zu wollen, da das den sicheren Tod bedeute. Die katalanische Abteilung wurde bei ihrer Ankunft in Madrid von „zuverlässigeren“ roten Milizen empfangen und entwaffnet. Dabei kam es zu heftigen Schießereien, wobei mehrere Milizionäre getötet wurden.

Rudolf Heß beglückwünscht die Helden des Alcazar.

München, 28. Sept. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Alcazar und ihre Befreier folgendes Telegramm gefandt: „Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Alcazar und ihren Befreier die herzlichsten Glückwünsche.“ Rudolf Heß.

Todes- + Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Sohn, Bruder und Schwager
Wlois Weber
Kaufmann
nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Reichensbach, den 28. September 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Florian Weber.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr statt.

Fettverbilligungsscheine.
Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine an die Bezugsberechtigten der gehobenen Fürsorge für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1936 findet im Dienstraum der Stadt. Fürsorgerin — Eingang Stadt. Fürsorgeamt — wie folgt statt:
Am Mittwoch, den 30. September 1936:
vormittags von 8-12 Uhr für die Buchstaben A-F
nachmittags von 2-5 Uhr für die Buchstaben G-K
am Donnerstag, den 1. Oktober 1936
vormittags von 8-12 Uhr für die Buchstaben L-N
nachmittags von 2-5 Uhr für die Buchstaben O-Z.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgesehene Zeit zur Abholung der Scheine im Interesse einer reibungslosen und raschen Ausgabe unbedingt eingehalten werden muß.
Empfangsberechtigte, die nicht in der Lage sind, ihre Scheine persönlich abzuholen, können diese gegen Vorlage einer schriftlichen Vollmacht in Empfang nehmen lassen.
Bezirksfürsorgeverband.

ULI ETTLINGEN — RHEINSTRASSE 4
Vorstellungen: Wochentags 8.30 Uhr: **Samstags 6.15 u. 8.30 Uhr, Sonntags 4.15 u. 6.30 Uhr**
Ab heute bis einschließlich Donnerstag
Familienparade
mit Ellen Frank, Willi Schäfers, Käthe Haack, H. v. Meyerinck, Lucie Hölich usw. — Eine humorvolle Attacke gegen den Ständesünkel, die mit dem heiteren Triumph der Vernunft endet.
Im Beiprogramm: Auf kanadischer Wildbahn / Technik schafft Vogelparadies / Olympia-Tonwoche.
Um Samstags und Sonntags in den Abendvorstellungen Ueberfällungen vorzubeugen, verweisen wir auf die Samstags **6.15 Uhr** und Sonntags **4** und **6.15 Uhr** Spielzeiten.

Obstmast
wird haltbarer und schmeckt besser, wenn dieser mit einem meiner Kunstmastansätze vergoren wird.
Ettlinger 100ltr.-Port. Mk. 3.60 mit Heidelbeeren
100 Liter-Port Mk. 4.50
Ferner empfehle ich:
Mostmilchsäure
Schwefeltabletten
Schwefelschnitten
Süßbrandschnitten
Fah-Anschlitt
Korke und Fahhahnen
Reinzuchtheje.

Hauck

Allesbrenner-Öfen
Besichtigen Sie bitte meine Auslage.
F. Schick
Inh. Ernst Wüst
Ettlingen, Pforzheimerstr. 41

Kompl. Schlafzimmer
gebraucht, 3 für Spiegelschrank, 2 Nachttische, Waschtisch mit Marmor, 2 Betten mit Koffi u. Matratzen (evtl. auch Federbett)
billig zu verkaufen.
Pforzheimerstr. 13.

Gut erhaltener **Kasten-Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen im „Albtalboten“

FLAMMER SEIFE
für Wäsche und Haus
weil die Reinheit immer wieder Freude macht!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben

„Albtal-Perle“
Donnerstag, 1. Oktober nach Schloß Favorit — Neuwied — Baden-Baden. Fahrpreis RM. 1.80. Abfahrt 1 Uhr Stadthalle.
Anmeldungen bei **Waldin**, Mühlenstr. 6, Fernruf 357

Hase'n hing der Himmel voller Geigen
als er den fetten Brief geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Tante, Frau Emmy Knotenkert, geb. Hase, sandte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmarkscheine als Geburtstags-Präsent!
Fünf Tage später kommt ein Herr von der Devisen-Ueberwachungsstelle. Was der Brief enthalten hätte? „Gottlob, 300 Mark!“ sagt Hase lächelnd. „Beschlagnahm!“ ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Endungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden! Aber Hase bleibt Hase und weiß von nichts... Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe...
Tja — hätte er Zeitung gelesen!
Da liest man zeitig stets, was nützt, und wie man sich vor Schaden schützt.

Heute Dienstag
Sonnensaal 20 1/2 Uhr
Grosser Lichtbilder-Vortrag
Die **XI. Olympischen Spiele**
in Bild und Ton
Es spricht **Rolf Wernicke** Sportreferent vom Deutschlandsender
Alle Sportarten. - Olymp. Musik-Wiedergabe
Karten K.d.F.-Kreisdienststellenstelle Brockhaus'sche Mühle u. an der Abendkasse.

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen, nicht unter 17 Jahren, für Verkauf
gesucht.
Offerten an den „Albtalboten“.

Praxis-Verlegung!
Dr. med. Ullmann
Facharzt für Kinderkrankheiten
Tel. 2042 **Karlsruhe** Alle Krankenkassen
jetzt: Kaiserstrasse 26 III (früher: Hotel Excelsior)

Wohnhaus
aus neuerer Zeit, 2 od. 3 stöckig, zu kaufen gesucht. Anz. 150.00 RM. Preisangebote erbeten an **A. Korn**, Rheinstr. 3 Immobilien u. Hausverwaltungen.

Wohnungstausch.
Alleinstehende Frau sucht ihre 2 Zimmerwohnung zu tauschen für eine 1-Zimmerwohnung. Zu erfrag. im „Albtalboten“.

Möbl. Zimmer
auf 1. oder 15. Oktober zu vermieten.
Pforzheimerstr. 37, part.

Möbliertes Zimmer
auf 1. oder 15. Oktober zu vermieten
Sibyllastrasse 19, 2. St.

Garage
zu mieten gesucht.
Angebote an den Albtalboten unter Nr. 227 K.

Erlinn Anzeigen
wie Stellen-Gesuche u. Stellen-Angebote, An- und Verkäufe u. s. w. haben im „Albtalboten“
der Heimatzeitung im Bezirke
ein blassen Lesefreud!

Hauck

Mädchen
Ehrliches, fleißiges, kräftiges
in allen Hausarbeiten bewandert (auch Nähen) auf sofort oder später gesucht.
Zu erfragen im „Albtalboten“.

Fleißiges Mädchen
oder Frau für Vorm. gesucht.
Zu erfragen im „Albtalboten“.

Kauft deutsche Waren

Kaffee's.
125 gr 80, 70, 60 u. 55
Kaffee-Ersatzmischung
250 gr Paket 42
Malzkaffee lose
500 gr 26
Tee in Packungen von Meßmer, Groß u. Ronnefeldt.
Tee lose 125 gr 1.30 — 1.75
Beutel zu 30 u. 15
Kakao in Paketen, von Waldbaur, Stollwerck, Bendsdorf, Haller.
Kakao lose, 125 gr 30

Hauck